



Tempelberg in Japan



Erst der Wecker, dann ein sanftes Türklopfen begleitet von „good morning“ reisst uns aus dem Schlaf. „Nochmal umdrehen und ein Stündchen weiterschlafen“ – sind meine ersten Gedanken, doch ist meine Neugier zu gross. So krieche ich unter der wohligen warmen Decke hervor und ziehe mich so schnell wie möglich an, denn es ist kalt in den ungeheizten Räumen des Klosters. Wenige Minuten später werden wir abgeholt und zur morgendlichen Zeremonie geführt.



Wir befinden uns auf dem Berg Koya-san, eine im 9. Jahrhundert gegründete Tempelsiedlung und Zentrum des japanischen Shingon Buddhismus. Heute beherbergt der heilige Berg über 100 Klöster, wovon rund die Hälfte Übernachtungen für Pilger und Touristen anbietet. Am Vorabend waren wir von der schroffen Küste mit diversen Zügen und einer Standseilbahn auf den Berg gereist. Ein freundlicher, junger Mönch begrüßte uns in „unserem“ Kloster und beeindruckte uns durch sein fließendes Englisch. Er zeigte uns fröhlich plappernd unser Zimmer sowie die weiteren Räumlichkeiten und Gärten des Klosters. Ewas erstaunt, an solch entlegenem Ort auf so viel Weltgewandtheit zu stossen, fragten wir ihn, wie er zum Mönchsleben gekommen sei. Breit grinsend schüttelte er den Kopf und erzählte, er sei lediglich ein Student aus Osaka, der gerne an Wochenenden und in den Ferien an diesen Ort komme und im Kloster helfe.



Der Tempelberg zieht uns in seinen Bann: Fast jedes Haus ist im traditionellen Stil aus Holz mit Papier-Schiebewänden gebaut. Den Grund zwischen den Gebäuden zieren perfekt angelegte Gärten, die harmonische Miniaturlandschaften aus Stein, Wasser und Pflanzen bilden – alles minutiös geplant und akribisch gepflegt. Der Haupttempel, Kongobu-san, ist voller gut gelaunter Pilger, mit denen wir während einer Zeremonie Tee und Gebäck teilen. Wir bestaunen seinen riesigen, perfekt gerechten Steingarten und fragen uns mit welcher akrobatischen Fähigkeiten die Mönche wohl von Stein zu Stein springen ohne im Kies Spuren zu hinterlassen. Mystische, beinahe magische Stimmung herrscht auf dem Weg zum Okuno-in, dem Mausoleum des Begründers des Shingon Buddhismus, Kobo Daichi oder Kukai. Seit Jahrhunderten lassen Gläubige hier im Schatten der hohen Bäume in der Nähe ihres spirituellen Idols ihre Asche beisetzen. Der Pfad führt vorbei an unzähligen steinernen, mit Moos bewachsenen Gräbern; Nebelschwaden ziehen vorbei und zwischen kurzen Regenschauern erleuchten durch die Bäume einfallende Sonnenstrahlen einzelne Gräber – ein faszinierendes Schauspiel der Natur.



Nach einem Tag voller Eindrücke genossen wir abends in "unserem" Kloster ein traditionelles Bad im Kloster-eigenen Onsen und wickelten uns in die zur Verfügung gestellten Baumwollkimonos, Yukata. Um punkt Sieben holte uns unser Student aus Osaka im Zimmer ab und begleitete uns in einen privaten Essraum: Ganz traditionell wird auf dem Boden sitzend ein Menu aus vegetarischen Häppchen serviert. In mindestens zehn Schälchen und Tellern sind die unterschiedlichsten Speisen angerichtet; jede birgt ihren eigenen Geschmack und Konsistenz und da wir auf einem buddhistischen Tempelberg sind, ist alles strikt vegetarisch.

Noch vor der Morgendämmerung beginnt die Zeremonie. Die Mönche sitzen bereits im grossen Gebetsraum, als wir mit zahlreichen weiteren Pilgern und Reisenden hinzukommen. Zwischen Gongschlägen werden Gebete rezitiert, die Pilger legen Briefe mit ihren Wünschen und Anliegen in eine Schale und werden gesegnet. Bei der anschliessenden Feuerzeremonie werden die auf Papier geschriebenen Wünsche verbrannt und himmelwärts gesendet. Wünsche haben wir keine, wir sind einfach dankbar, für kurze Zeit Teil dieses magischen Ortes zu sein.

CM - 24.02.2014